

Bezugsgebühr:

Wochentheilblatt 2 M. 50 Pf. durch

die Post 2 M.

Die "Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich abends; die Ausgaben im ersten und im zweiten Blatt sind am Samstag durch eigene Seiten und Sonntagsseiten ergänzt erhalten das Blatt am Sonntag, die nicht auf Sonn- oder Feiertag liegen, in zwei Sonntagsblättern Sonntags und Sonntag angefüllt.

Die Röcke sind einzeln verkaufbar, ohne Verbindlichkeit.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Abdrucke sind mit beschränkter Zeitungsausgabe (Dresdner Zeitung) ausdrücklich.

Telegramm-Zettel: Nachrichten Dresden.

Gegründet 1856.

# Dresdner Nachrichten

Cotillon- und Saaldekorationen

als Guirlanden, Wappen, Wimpel, Fahnen in grösster Auswahl

Luxuscartonagen, Attrappen, Knallbonbons.

21 Am See Oscar Fischer. Am See 21

Anzeigen-Carif.

Mindestens von 10 Minuten bis 12 Uhr. Sonn- und Feiertags mit Marienkirche ab 12 bis 14 Uhr. Die 14stündige Gründszeit ist von 8 Uhr bis 20 Uhr. Einflüsse auf der Brücke Seite 25 bis 28; die 24stündige Seite als "Graffiti" oder auf Tafeln ab 20 Uhr. Die Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1. des 24stündigen Gründszeit 20, 40 bis 50 und 50 Uhr nach beendigtem Lärm. Ausdrückliche Rüttung nur gegen Betriebsbeschädigung. Betriebslärm werden mit 10 Pf. berechnet.

Beratungsbericht: Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

Karl Bielich, Annonenexpedition

Telephon Amt II 265. DRESDEN-N. Telephon Amt II 265.

Lutherplatz No. 1 und Prussianstr. No. 2 (Ende der Bautznerstr.)

empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten u. Abonnements

für die "Dresdner Nachrichten."

H. Grossmann  
Nähmaschinen.

Verkauf in Dresden: Chemnitzerstrasse 26, Wallstraße 5, Klemmstraße 41 (Ring, Klostergasse), in Löbtau: Schleißstraße 13 und bei Herrn Max Grossmann, Dresden-N., an der Brücke Kirche 8.

Haupt-Geschäftsstelle:  
Marienstr. 38.

Beratungsbericht:  
Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.

Neuheiten Pariser, sowie eigener Modellbüste vornehmen Sitz, in unerkannt ausserordentlicher Ausführung.  
Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in PARIS.

Karlsruhe. Lager hochfeiner deutscher u. englischer eleganter Anzug, Hosen- u. Paletotstoffe Hermann Pörschel, Scheffelstrasse 19.

Mr. 207. Spiegel: Wirtschaftliche Lage Hofnachrichten, Sängerbundesfest in Graz, Schillernde Wollen, Mathematik Witterung, Siemlich heiter. Dienstag, 29. Juli 1902.

## Zur wirtschaftlichen Lage.

Auf dem Gebiete von Industrie und Handel liegt eine neue Aussicht erregende Nachricht vor. Die Schuhgesellschaft in Nürnberg, eines der größten Elektroindustriewerke in Deutschland, schließt ihr Rechnungsjahr 1901/02 mit einer Umsatzsumme von 15½ Millionen ab; mit Einschaltung des Gewinnvortrags vom Vorjahr beträgt der Verlust sogar 22 Millionen Mark. Diese Meldung wirft abermals ein grellschlagendes Bild auf die gesamte wirtschaftliche Lage Deutschlands. Sie zeigt, dass die Periode des Rückgangs noch keineswegs zum Abschluss gebracht ist, dass man nicht einmal sagen kann, ob der Kulturspunkt der Krise überschritten ist oder nicht. Denn zugleich mit dem Verlustwerden der geschäftlichen Wirkung eines der bedeutendsten Werke der elektrotechnischen Industrie werden auch Meldungen von neuen Rohmehrpreisen in den Krupp'schen Werken laut, und wie eine Ausstellung über die Ergebnisse der Ersteinnahme an Zölle und Verbrauchssteuern ergibt, sind in dem ersten Viertel des laufenden Statujahrs die Reichs-Einnahmen wieder ganz erheblich hinter den Voranschlagszurückgeblieben. Statt 205 Millionen Mark gingen nur 177,3 Millionen ein, also 27 bis 28 Millionen weniger, als erwartet wurde. Nicht minder unerfreulich ist die Thatache, dass ebenso wie die preußischen und sächsischen Eisenbahnen auch die Reichseisenbahnen einen wesentlichen Einnahmeverlust aufweisen und zwar blieben die Einnahmen der Reichseisenbahnen um 1½ Millionen Mark hinter den bereits stark reduzierten Zahlen des Voranschlags zurück.

Alle diese bedenklichen Symptome sprechen eine sehr ernste Sprache. Der wirtschaftliche Rückgang, der im Jahre 1900 in der Eisenindustrie eingesetzt und allmählich alle Zweige von Handel und Industrie ergriff, hat das Jahr 1901 hindurch das Feld behauptet und herrscht noch ungebrochen vor. Wie im ganzen übrigen Deutschland, so wurde besonders auch Sachsen von der schweren Hand des geschäftlichen Stillstandes betroffen. In allen sächsischen Handelskammerberichten finden sich eingehende Betrachtungen über die Krisis. Allenholzen machte sich, so führt der Bericht der Plauener Handelskammer aus, in der Streichgarnspinnerei und der Weberei von Streichgarnwaren ein allgemeines Nachlassen oder Einschränken des Bedarfs bemerkbar. Die Baumwollindustrie litt sehr, ebenso wie fast alle anderen Zweige der Textilindustrie des Plauener Bezirks. Recht charakteristisch für die Plauener Eisenindustrie war, dass der einzige Hochofen, der im Bezirk arbeitete, ausgeblasen werden musste. Der Bericht erzählt von Betriebsbeschränkungen in den Maschinenfabriken, von Einschaltung der Produktion in den Fabriken der chemischen Industrie, vom Stoden des Abages in der Holzstoff- und Cellulose-Industrie, von der Erhöhung der Preise in der Lederverarbeitung, von Arbeiten auf Lager in der Holzstoff-Industrie, und was derartige schlimme Einzelheiten mehr sind. Auch der Chemnitzer Handelskammerbericht enthält ein umfassendes Verzeichnis der traurigsten Rückgänge. Der Bericht der Leipziger Handelskammer, der die gleichen ersten Thatachen konstatiert, sucht für den geschäftlichen Niedergang eine Erklärung, indem er ausführt: "Hatte der Aufschwung der letzten Jahre fast allen Geschäftszweigen mehr oder weniger reichen Gewinn gebracht, so waren doch zweitlos mit ihm zugleich auf vielen Gebieten eine den Bedarf weit übersteigende Wareneinführung und eine Menge künstlicher Werthe entstanden, zu deren nothwendiger Beseitigung höchstlich ein Reinigungs- und Gefundungsprozess eintreten musste."

Dieser selben Auffassung huldigt ein vor einigen Tagen erschienener Artikel der "Rheinischen Zeitung", welcher die Symptome der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation zu eröffnen und angeleuchtet des Krankheitszustandes, in dem sich der deutsche Handel und die deutsche Industrie befinden, eine richtige Diagnose, sowie passende Medikamente zur Behebung der Krankheit zu finden bemüht. Wie die meisten alten wirtschaftlichen Artikeln stellt sich auch die jetzige als ein Rückschlag auf die Hochkonjunktur dar, die nur dann zu beseitigen ist, wenn die Güter-Erzeugung sich an den Bedarf besser anpasst und die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes nicht zu sehr übersteigt. Schon in den letzten zwei Jahren, gleich nach Beginn der Krisis, setzten Bestrebungen ein, welche einer Überhäufung der inländischen Konsumtion mit Industriewaren hemmend entgegentreten. Trotz aller Versuche einer Neubeliebung des Marktes ist aber, wie das rheinische Blatt feststellt, die Gesamtlage heute wesentlich unfröhlicher, als im Jahre 1899. Eine Besserung per seht bedenklichen Zustände ist erst angebahnt, aber noch keineswegs die Bedingungen zur Entfaltung eines neuen, wirtschaftlichen Aufschwunges so festgestellt, dass man nun bereits mit Hochdruck wieder ein Arbeiten für den inländischen Markt treiben könnte.

Es ist von Interesse, zu erfahren, dass Vieles geschehen ist, um den deutschen Markt zu entlasten. So ist zunächst die Einfuhr aus dem Auslande im Jahre 1901 um 1,8 Millionen Tonnen gesunken, während die Ausfuhr sich gleich blieb, und 1902 hat

sich bis Ende Mai diese Tendenz weiter behauptet, indem die Einfuhr weiter zurückging, die Ausfuhr aber etwas gesteigert wurde. Speziell die Eisen-Einfuhr hat sich erheblich verringert. Die "Rheinische Zeitung" schreibt daran, dass für den inländischen Markt hindurch ein recht günstiges Rehalta erzielt worden sei, da auf diese Weise seine Aufnahmefähigkeit für inländische Waren gesteigert werde. Dieser Optimismus ist wohl etwas zu weitgehend, denn man kann nicht von vornherein behaupten, dass die Waren, welche aus dem Auslande weniger importiert worden sind, nur aus dem Auslande bezogen werden. Man darf vielleicht mit Recht die Ansicht sein, dass die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes dadurch, dass der deutsche Konsum sich ebenso wie gegen die inländischen, so auch gegen die ausländischen Industriewaren mit zunehmender Sprudigkeit verschleift, das allerschlimmste Zeugnis ausgestellt wird, welches eher Grund zu pessimistischen Betrachtungen sein dürfte.

Auf der anderen Seite führt das rheinische Blatt die Förderungs- und Produktions-Einschränkungen der einheimischen Industrie als günstiges Moment für die Entlastung und Wiederanfang des deutschen Marktes an. Es berechnet, dass beispielweise die gesamte deutsche Kohlenförderung im Jahre 1901 gegen das Vorjahr um rund 0,76 Prozent abgenommen hat, und dass im Bereich des rheinisch-westfälischen Kohlenbündels sogar eine Abnahme um 3,20 Prozent zu verzeichnen war, die sich im laufenden Jahre noch steigern dürfte. Noch stärker, nämlich um rund 9 Prozent, sei die Erzeugung des westfälischen Koalitions gejunken, während die gesamte deutsche Rohesenerzeugung von 8.422.842 Tonnen im Jahre 1900 auf 7.785.887 Tonnen oder um 7,5 Prozent im Jahre 1901 zurückging. Diese Erzeugungs-Einschränkungen müssten schließlich die Wirkung haben, dass wieder ein besseres Verhältnis zwischen der Menge der zur Verarbeitung stehenden Güter und der laufströmigen Nachfrage herbeigeführt. Andererseits aber sei nicht zu übersehen, dass jede Erzeugungs-Einschränkung neben ihrer krisenüberwindenden Wirkung auch eine krisenverhörfende insistere habe, als Arbeiter-Entlassungen und Lohnherabsetzungen, die ihre unvermeidliche Folge sind, die Staatskraft wichtiger Bevölkerungsschichten schwächen und dadurch den Zustand der sogenannten Unterkonsumtion gegenüber anderen Industrie-Erzeugnissen hervorrufen. Um diesem Nebenstand entgegenzuwirken, seien daher neben den Erzeugungs-Einschränkungen Preisermäßigungen nicht zu entbehren. Auch nach dieser Richtung hin seien die Syndikate vorgegangen. Die Streitfrage sei allerdings noch heute, ob namentlich das Kohlen- und das Koalitionsbündel nach dieser Richtung hin weit genug gegangen seien. Das Blatt möchte in Übereinstimmung mit zahlreichen Vertretern des Kohlenbergbaus die Frage verneinen und hofft, dass weitere Preis-Ermäßigungen für die unentbehrlichen Rohstoffe, für Kohlen, Koal und Eisen, folgen werden. Es müsse vor Allem darauf ankommen, die Selbstlosen der verarbeitenden Industrien zu verringern, was sowohl durch eine Verbilligung des Rohmaterials, wie auch des Leihkapitals geschehen könne. Bezuglich des letzteren Punktes sagt das rheinische Blatt: "Das Verhinderen des Aufschwunges drängt der Industrie, das Aufhören der Reaktionen und die manifesteren Preisrückgänge haben zunächst dahin geführt, dass am Geldmarkt eine große Fülle eintrat; dann aber hat sich dieselbe Ercheinung auch an Kapitalmarkt im Allgemeinen gezeigt, und der Produktionsfaktor Kapital ist zu so niedrigen Leihräthen zu haben, wie das seit dem Jahre 1896 nicht mehr der Fall war. Der durchschnittliche Diskontsatz der Reichsbank, der für das Jahr 1900 5,35 Prozent betrug, berechnet sich für die erste Hälfte des laufenden Jahres auf annähernd 3,3 Prozent, und der Privatdiskont der Berliner Börse stellt sich noch niedriger." Das Hauptmittel in der gegenwärtigen Krisis bildet eine auf dem Wege der Verbilligung des Rohmaterials und des Leihkapitals verursachte Verbilligung der Waaren-Erzeugung.

So ganz einleuchtend ist auch dieser Gedankengang nicht. Wenn der Bedarf auf Jahre hinaus gedeckt ist, so wird auch billiges Kapital, billiges Rohmaterial und billige Arbeit nichts Anderes erreichen, als das schließlich die Waarenpreise billiger werden; ob aber damit zugleich die Waaren begehrt und gekauft werden, ist eine Frage für sich. Einer Einschränkung der Überproduktion ist eher das Wort zu reden, als fiktiven Verbilligungen, wodurch sich die Krise stets weiter schleppen und ein wirklich neuer Aufschwung nicht auskommen kann. Die bauerliche und städtische Kaufkraft muss durch gute und lohnende Ernten gesteigert werden, durch Ernten, deren Gewinn nicht durch ausländische Konkurrenz wieder beeinträchtigt wird. Mit der Kaufkraft der Landbevölkerung und des kleinen Mittelstandes wird sich auch der industrielle Waarenabsatz im Inlande wieder lohnend gestalten, nicht aber durch Anwendung geringwertiger Palliativmittel, welche das Unbel zu einem schleichen lassen, und es jedenfalls nicht mit der Wurzel austrotten. Es sollte daher alles geschehen, um der Landwirtschaft Kraft einzuflößen, denn dann wird die Industrie von selbst wieder mit erstarren.

—

## Neueste Drahtmeldungen vom 28. Juli.

Machts eingehende Depechen befinden sich Seite 4.)

Berlin (Priv.-Tel.) Die Ankunft des Königs von Italien in Berlin wird zum 23. August erwartet. — Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg, Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, ist in München erkrankt. Die Prinzessin steht im 8. Lebensjahr. — Prinz Roman von Japan hat Berlin wieder verlassen und sich nach Petersburg begeben. — Der Bundesrat hat Bestimmungen betreffend die wiedergelebte Bewaffnung von Militär- und Polizei-Bediensteten über das Auftreten übertragbarer Krankheiten getroffen. Die wechselseitigen Meldungen sind danach obligatorisch zu jedem Einfall von Ausfall, Unterleibstypus, Fleimittarr, Nachalbiger, Choleriker, Blutleber, Gelber Leber, Gelber Fieber, Pest und Poden; ferner für jedes epidemische Auftreten der Ruhr, Typhus, der Typhuse, der Schatzkoch und der Körnerkrankheit. Von dem Ausbruch der Cholera, des Flei- und Gelbfeuers, sowie Pest und Poden ist auch die Kaiserliche Gesundheitsamt sofort zu benachrichtigen. — Die Mehrheit der Zolltarifkommission wird, wie verlautet, die Einfuhrzölle vorläufig nach der Vorlage annehmen, um die Beendigung der ersten Periode des Tonis bis zum 8. August zu ermöglichen. — Achte v. Wangenheim hat eine Anfrage gestellt, ob lediglich die Rückicht auf keine Privatverhältnisse und die vielen öffentlichen Auktionen, die er sonst in der Provinz Sachsen übernommen habe, ihn zu dem Entschluss der Riederelegierung seiner Parlaments-Kandidaten veranlaßt haben. Sein Wegang bedeutet für den Bund der Landwirte keinerlei Schwierigkeit, auch in den Verhältnissen des Bundes zur konserватiven Partei, das gerade gegenwärtig das deutl. Beste ist, andererseits nicht. Die Auffassung des Majors Strothe-Münch als Verteidigungsminister, habe er selbst noch mit veranlaßt. Beim Bunde müsse nach der Stärke der Mitgliedszahl eigentlich jetzt der Vorhängen stellen; gefährlich dies, so würde zweitens eine weit schärfere örtliche Auffassung Platz greifen, da die Mitglieder aus dem Westen die weitreichenden Forderungen stellen. Zur Zeit sei über seinen Nachfolger noch nichts bekannt; ob der Weltkreis-Herr v. Schenck zur Annahme dieses schweren Amtes bereit sei, darüber liege noch keinerlei Gewissheit vor. — Eine Reform des Haushaltswesens wird von einer Anzahl Reichstags-Abgeordneter verschiedener Fraktionen angestrebt. Es werden folgende Forderungen erhoben: Ausdehnung der Nebenkosten auf alle Gemeinden, in Orten unter 50.000 Einwohnern nicht mehr als eine Schantstätte auf 300 Einwohner, in größeren Städten nicht mehr als eine auf 500 Einwohner. Die Konzession gilt allemal nur auf fünf Jahre. Sie kann von Erfüllung ganz bestimmter Forderungen abhängig gemacht werden. Die Gemeinden können den Brauinnennverkauf und Schant ganz unterlassen; sie können die Konzession einer gemeinnützigen Gesellschaft nach dem Gothaer System übertragen. Die Konzessionsabrechnungen müssen nicht in fiktiver, sondern auch in finanzieller Beziehung Gewähr leisten können. Der Weinhandel mit geistigen Getränken in offenen Gefäßen ist nur Gaf- und Schankwirthschaften gestattet. Die Konzession kann jederzeit durch Entzugsverfahren entzogen werden. Alle Schantstätten und Nächte von 1 bis 5 Uhr und an den Sonn- und Feiertagen zwei Stunden lang zu schließen. Personen unter 16 Jahren dürfen alkoholische Getränke nicht erhalten. Auf Börsen dürfen die Getränke nicht verabreicht werden. — Die "Schei. Ag." meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich davor entschieden, dass ein Schanzungsverkehrs auf der Straße Berlin-Wörth-Hirschberg-Glaß-Mittelwalde zum Anschluss an die neu errichtete Bahn über Brünn nach Wien gehenden Schanzstrecke nicht einzuführen sei. Das schlesische Blatt führt dieser Nachricht hinzu: Politische Erwüngungen, wie sie zum Schaden unseres Schlesienlandes im vorliegenden Falle um des Königreichs Sachsen willen denkbar gewesen wären, sollen bei der Entscheidung nicht mitgewirkt haben, da auch ohne sie das Gewicht der für die Ablehnung der schlesischen Ansprüche sprechenden technischen Gründe ausschlaggebend gewesen sei. — Bei dem gestrigen Sturm kenterten auf dem Seddiner See acht Segelboote und ein Ruderboot mit zusammen 30 Insassen. 27 Personen wurden gerettet, 1 Mann ertrank, 2 Personen werden vermisst. — Auf einem Stadtbootzug wurde vergangene Nacht zwischen den Stationen Capriplatz und Charlottenburg ein schwerer Gewehrschuss abgegeben. Es ist dies in den letzten Monaten an derselben Stelle schon wiederholt vorgekommen, verletzt wurde Niemand.

Berlin. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Truppentransportschiffe: Truppentransportschiff "Aria" hat auf der Anreise nach Ostasien am 28. Juli Singapur angelangt. Weiterreise 29. Juli.

Sachsen. Der Kaiser geht heute noch vor Sachsen zu bleiben und wenn das Wetter sich auflöst, auf der "Adria" zu segeln. Die Kreise nach Enden erfolgt heute Abend etwa 9 Uhr. An Bord alles wohl.

Wiel. (Priv.-Tel.) Die Yacht "Ariadne", mit der am Sonnabend Waldes-Moussa hier eintraf, hat heute Morgen Wiel verlassen und durch den Nordoststrelaen die Heimfahrt fortgeführt. Hamburg. Ja der hier stattfindenden 6. Vermählung der Führer der Arbeiterklasse und der Arbeiterklasse hat der General v. Liebmann das Hoch auf den Kaiser ausgetragen. In der heutigen geschäftlichen Sitzung wurden, nachdem die vorliegende Tagesordnung erledigt war, an den Kaiser, die Kaiserin, an den Hamburger Senat und den Kaiserlichen Kommissar Begrüßungstelegramme abgesandt. Als Ort für die im Jahre 1901 stattfindende nächste Vermählung wurde Meck gewählt.

Bremen. (Priv.-Tel.) Der Schriftsteller Otto Gilde-meister ist an einer Lungenerkrankung erkrankt. Er ist 79 Jahre alt.

Hohenburg (Priv.-Tel.) Im Folge des ostanortigen Sturmes ist das große Kaiserpalais, das für die Pentzsch-Entstaltung auf der Hohenburg errichtet wurde, größtenteils zerstört worden.

Kronendorfer  
Sauerbraten  
erkannt  
natürlicher